

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 41

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



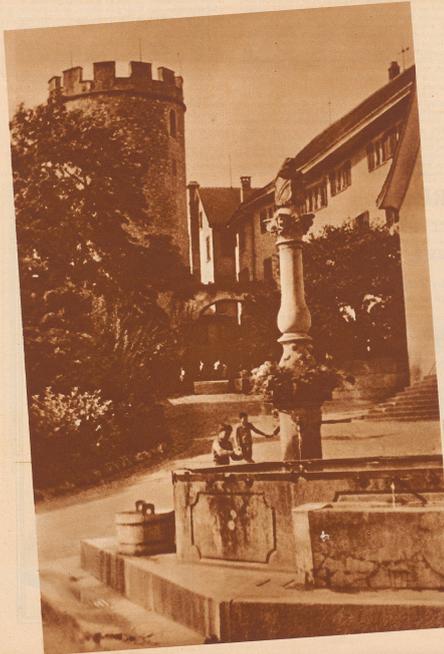
MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Erscheinen zweimal in der «Zürcher Illustrierten». Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten an die Geschäftsstelle des Wanderbunds, Zürich, am Hallwilerplatz.

Tragen Sie unser Wanderbund-Ableichen aus Silber mit grünem Email! Die Geschäftsstelle sendet es Ihnen prompt zum Preis von 80 Rp. plus 10 Rp. Versandgebühr. Geben Sie aber bitte an, ob Knopf, Nadel oder Brosche erwünscht ist.

Romantische Fahrt

Der Wanderatlas Zürich-Nord ist in Vorbereitung. Wir entnehmen ihm als Münsterchen eine Halbtags-Route Dielsdorf-Regensberg-Buchs, die mitten durch die mittelalterliche Romantik eines Bergstädtchens führt und an einem sonnigen Herbsttag begangen, reizvolle landschaftliche Kontraste bietet. Ein Freund und Kenner Regensbergs schreibt dazu:



Heute geht die Route ins Zürcher Unterland, hinauf nach Regensberg, jenseit abgängeriger Bergzäune, das mit seinen romantischen Reizen von Jahr zu Jahr mehr Besucher anlockt. Der Zug führt in einer guten halben Stunde über Oberdorf nach dem Bezirkshauptort Dielsdorf. Der Autostraße ausweichend, steigen wir beim alten Schulhaus in der Nähe der Kirche den Rebberg hinauf. Auf halben Wege läßt sich ein Teil des großen Kalteisenbrunnens überblicken, der seit 1874 im Betrieb ist, Verdienst in die Gegend brachte und zu vielen berühmten Bauelementen die Seine lieferte. Geologische Spürnasen finden darin, wenn sie Glück haben, als ewige Eisenerzeugnisse an das helvetische Meer Ammoniten (Schneckenreste), Trilobiten (Muscheln) und Belemniten (Donnerkeile, Stacheln eines Tintenfisches).

Der steile Weg führt an der alten Burgmauer Mandach vorbei, zum unvergleichlich schön gelegenen Friedhof. An solcher Stelle lernt man jedenfalls die Hauptgeschlechter einer Gemeinde kennen. Hier sind es die Haupt, Koch und Kunz. Mit berechtigtem Stolz zählen die Regensberger ferner zu den Hirsigen u. a. den ehemaligen Landesmuseumsdirektor Dr. August (1847 bis 1922), den Fürsprecher und Nationalrat Bucher (1814—1909), den Oberstdivisionär Kunz (1856 bis 1930) und den Ständerat und Bundesgerichtspräsidenten Dr. Bürmann (1813—1876). Nördlich des Weges steht noch das alte «Kanon-

Adelige städtische Landtage haben bis zum Jahre 1798 im Regensberger Schloss stattfanden. Nun ist es seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinigende Kinder. Gemäß 100 Treppenschilder führen von der im oberirdischen 21 Meter hohen Schloßtürm hinauf. Der Brunnen im Vordergrund wird durch einen geringeren Löwen beherrscht, der die Zürcher und Regensberger Wappen mit den Franken hält.



Vom Dielsdorf, am Fuße der Löwen, zieht sich der Rebberg genöschlich zwischen Wäldchen und Feldern hinauf auf dem Bergpfad aufwärts. Regensberg zu. Das Gemälde zeigt sich dem Blick, bis es hinter Oberhäusern und den Vorgärten der Städtchen verschwindet.

ins



Aus dem Weg nach Buchs wenden wir uns nochmals zurück, um einen letzten Blick über die Anker auf das romantische mittelalterliche Städtchen zu werfen, das unterhalb des Bergpfades liegt.

Zürcher Unterland

«Häusern», in dem seit 1927 ein Assistent der Schweiz, Zentralanstalt Zürich wissenschaftlich interessante Messungen vornimmt, wodurch Regensberg zur «Bastionierung der edelgütigen Landesreform der Schweiz» erhoben wurde. Der Ort liegt 617 m hoch, d. h. 173 m über dem Tale und beherrscht samt den Anstaltsmauern 428 Einwohner. Gegründet wurde das Städtchen Neu-Regensberg um 1245 vom Freiherrn Linold V. von Alz-Regensberg am Katzensee. 1302 wurde der Ort samt dem halben Unterland österreichisch und 1429 zürcherisch. Von da bis 1798 regierten hier oben städtische Landvögte. Regensberg blieb bis 1871 Bezirkshauptort und ist seither eine stillbestehende, aber dennoch ungewöhnliche Landgemeinde geworden. In den ehemaligen großen Verwaltungsgebäuden richtete man Anstalten ein, und die Bewohner, die eben sich meist in Werkstätten oder Schreibstuben betätigt hatten, wandten sich dem Büropersonal zu, das hier aber wegen der hügeligen Lage nie besonders begünstigt war. Dennoch wehren sich die «Burger» mit fortschrittlichem Eifer, aus Wäldern, Äckern, Reben und Wäldern herauszubringen, was möglich ist. Die klimatische Lage der Berggemeinde ist das große hervorragende. Schon 1495 schrieb

der Zürcher Arzt und Stadtrichter Tüsch, wie sei «genau von dem Luft (Wind) dem Geländ nach dem ungewöhnlich, und 1891 ist ebenfalls erwähnt worden, hier das Kant. Lungensanatorium zu erbauen. Bis der Wirtschaft «Bellevue» tritt uns plötzlich ein friedliches mittelalterliches Stadtbild vor Augen, die «Oberburg», denn statt Regensberg sagt hier jehoriam «Burg». Als Zeugn vergangener Herrschaft steht in der Südfront das einstige Amtshaus, das heutige Altersamt des Bezirkes; in der Nordfront das Engelrieder oder Landsherrnhaus, das 1925 eingetragene kleine, aber wertvolle Ornamens, die 1929 innen neu renovierte, bemalte Kirche und das Schloss, in dem seit 1883 eine Erziehungsanstalt für schwachsinigende Kinder untergebracht ist. Bedeutend wird der Hauptplatz vom aherswürdigem, 21 m hohen Schloßurm, der bestiegen werden kann. Oben auf der Zinne öffnet sich ein herrlicher Blick vom Stents bis zu den Wäldern Alpen.

In der «Unterburg», die früher außerhalb der Stadtmauer lag, fällt uns ein schöner Wandbrunnen auf mit dem Wappen der Vogteie Regensdorf, Regensberg und Neugaus. Im Schlußabschnitt ist eine der größten Vogel-

errichte das Feuert und das Gedächtnis spanischer Weine. Auch heute noch darf der rote «Burger-Ausstich» oder Beerwein mit jedem Zürcher Landwein konkurrieren. In der «Oberburg» zweigen die Straßen ab. Die Zeit nicht, ins Wehmal hinunter zu wandern, nach Kästertal an den Rhein oder über den Lagerplatz nach Baden. Wir nehmen den südlichen Weg nach Buchs unter die Hügel, schauen aber beim «Hinglers» nochmals zurück, um uns das reizende Bild des alten Städtchens auf dem Berge recht einzuprägen.

In einer halben Stunde stecken wir schon in den dunkeln Gängen des Bucher Quarzsaufwerkes, wo einst der Sand für die Billader Glashütte gewonnen wurde. In dieser Gegend baute einst die Römer eine breite Heerstraße. Sie sollen auch den Weinbau zuerst hier eingeführt haben. Wir vergessen auf der Station Buchs-Dillikon vor dem Bienen des Abendlandes nicht, unser Dielsdorfer Retourenbild umzuwickeln zu lassen und nehmen uns bestimmt vor, bald wieder ins grüne Unterland zu reisen!

Hd.
Ansjukken von H. Staub



Mitten auf dem Hauptplatz der Oberburg steht der alte Sol- oder Galgenstein. Er gilt schon vor 100 Jahren «als ein rares Wanderstück und würde, daß er beschützt werden». Der Obervogt ließ 1614 zu seinem Schutz ein «Häusli» darüber bauen. Solzer erhielt er einen Kopfsteckel als Abschied. Da warfen schon früher die Fremden Steine hinunter und ließen vom Baumstamm der Deckel aufklappen, um mit brechenen Steinwürfeln in die Tiefe zu klopfen.



Ein Regensberger Idyll. Das Kanonenhäuschen. Nachdem es in der Mitte des letzten Jahrhunderts seiner zweckbestimmung weggelassen hatte, dient es nun als einen kleinen als Bastionierung für erdengestützte Landmineungen



Unterhalb Regensberg finden sich mehrere Steinbrüche, die die Schlotten des oberen Malmes aus Wäldern, Bäumen, Kiefernen und Geißelbäumen hervorgehen. Die Steine für die Büchsen der Zündschloß, des Wildschutts bei Fighaus, des Landmuseums und der Halbbühnen stammen für aus diesen Steinbrüchen